

Biographie Lili Kirsh, geb. Löwenthal Ellen Grünwald (2018)

Auf dem Geburtseintrag steht: „Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach bekannt, der Kaufmann Hermann Löwenthal, wohnhaft in Eberswalde, Bismarckstr. 23b und zeigte an, dass von der Herta Löwenthal, geborene Pieck, seiner Ehefrau, wohnhaft bei ihm zu Eberswalde, in seiner Wohnung am 30. März des Jahres 1924, nachmittags um fünf Minuten vor elf Uhr ein Mädchen geboren worden sei und dass das Kind die Vornamen Lilli Margot erhalten habe. Vorgelesen und unterschrieben Hermann Löwenthal.“

Lilli bleibt das einzige Kind von Hermann und Herta Löwenthal. Sie wird in eine Zeit geboren, da ihr Vater wirtschaftlich Fuß gefasst hat. Die Zeit der Inflation ist vorbei und eine gewisse Stabilität im Alltag ermöglicht es dem Kaufmann, ein Geschäft zu gründen und ein Haus zu erwerben. Hermann Löwenthal stammt aus einer alten, lange in Eberswalde ansässigen Familie. Seine Vorfahren tauchen namentlich zu Beginn des 19. Jh. in Biesenthal auf. Er selbst wird als fünftes Kind im Jahre 1895 in Eberswalde in der Junckerstr. 7 in Eberswalde geboren. Sein Vater ist seit mehreren Generationen Pferdehändler, aber Hermann wird Kaufmann für Eisenwaren. Sein älterer Bruder Bernhard wird nach dem Tod des Vaters den Pferdehandel übernehmen. Hermann besucht die Hindenburg Oberrealschule und ist 1912 Abiturient. Wo er seine Ausbildung absolviert und wie er fünf Jahre jüngere Herta Pieck kennen lernt, ist nicht bekannt.

In der Inflationszeit kauft er am 23. Juni 1923 das Haus in der Bismarckstr. 23b/ Alte Schweizerstr. 1 für den stolzen Preis von 26 Millionen Mark. Seit 1920 ist er bereits Eigentümer des Eisenwarenhandels in der Drehnitzstr. 20. Lillis erste Jahre sind von einem gewissen Wohlstand geprägt. Die Familie wohnt in der Beletage des Hauses, vom Balkon blickt man zur Synagoge. Ein Foto zeigt Lilli, etwa dreijährig, auf einem Stuhl stehend auf diesem Balkon. Es ist kalt, sie trägt warme Kleidung. Mütze, Schal und Handschuhe und lächelt pausbäckig in die Kamera. Ein weiteres Bild vermutlich am gleichen Tag aufgenommen – zeigt die gesamte Familie. Lilli mit ihren Eltern, warm gekleidet im Schnee. Alle lächeln in die Kamera, noch nicht ahnend, was ihnen in den nächsten Jahren bevorstehen wird. Hermann ist Mitglied der Synagogengemeinde. Seine Familie besucht regelmäßig die Synagoge, aber sehr religiös ist sie nicht. Lilli wird 1930 eingeschult. Sie ist das einzige jüdische Kind in ihrer Mädchenklasse. Einmal in der Woche besucht sie in der Synagoge den Religionsunterricht. Dafür braucht sie nur über die Straße zu hüpfen. Mit ihr gemeinsam besuchen auch die ein Jahr jüngeren Mädchen Dagmar Katschinsky und Hilde Steinhardt den Religionsunterricht. Die Familien kennen sich, die Mädchen sind miteinander befreundet. Mit Dagmar geht Lilli Schlittschuh laufen. Ein Foto zeigt die beiden untergehakt mit Schlittschuhen an den Beinen um 1934.

Die Zeiten werden schwieriger. 1930 sind die Folgen der Weltwirtschaftskrise sichtbar. Hermann kann das Haus in der Bismarckstraße nicht mehr halten. Es wird an die Eberswalder Creditbank versteigert. Die Familie wohnt weiterhin dort, da Hermann das Gebäude pachtet. Auch das Firmengrundstück verliert er, pachtet es aber ebenfalls weiterhin. Mit der Zeit der Machtübernahme ändert sich Vieles in der Familie. Da bereits im März 1933 jüdische Geschäfte in Eberswalde boykottiert werden, wird es auch für Hermann nicht einfach gewesen sein, seine Geschäfte weiterzuführen. Lilli wird nur als einziges jüdisches Mädchen in der Schule isoliert. Niemand darf neben ihr sitzen und die Schülerinnen erhalten die Anweisung, nicht mehr mit ihr zu sprechen. Lilli verlässt die Schule, ob freiwillig oder nicht, ist nicht bekannt. Sie wohnt zeitweilig bei Verwandten in Berlin und besucht dort eine jüdische Schule.

Im Jahre 1938 wird die Situation immer kritischer. Hermann muss mit seiner Familie die Wohnung in der Bismarckstraße verlassen, der Pachtvertrag wird ihm gekündigt. Vorübergehend findet er Unterschlupf auf dem Grundstück seines Eisenwarenhandels in der Drehnitzstraße. Lilli erinnert sich später an sehr beengte Wohnverhältnisse in ehemaligen Büroräumen. Aber auch dort kann die Familie nicht mehr länger bleiben. Auch die Drehnitzstr. 20 wird im Juni 1938 verkauft. Hermann Löwenthal wird gezwungen, das Grundstück bis zum 30.11.1938 zu räumen. Die Familie beschließt, Deutschland zu verlassen. Auch Hermanns Geschwister tragen sich mit Fluchtgedanken. Der älteste Bruder Arthur flieht vermutlich nach Bolivien, die Schwester Ina mit ihrer Familie nach Brasilien. Der in Bielefeld lebende Bruder Paul – ein Architekt – hat keine Aufträge mehr. Die Familie ist praktisch mittellos. Seine drei Töchter können mit einem so genannten Kindertransport nach England fliehen. Paul und seine Frau harren in Bielefeld aus. Auch der Bruder Bernhard, der den Pferdehandel in der Weinbergstrasse in Eberswalde innehat, bemüht sich um Ausreise. Viele Länder erteilen keine Visa. Ein unerträglicher Wettlauf mit der Zeit beginnt. Hermann, Herta und Lilli haben Glück. Sie bekommen

die begehrten Visa für eine Ausreise nach Australien. Im September 1938 verlassen sie Deutschland für immer.

Lilli hat nicht darüber berichtet, wie sie die ersten Jahren in Australien erlebt hat. Ihre Familie lässt sich in Sydney nieder, doch schon bald brechen nächste Schicksalsschläge über Lilli herein. Beide Eltern sterben innerhalb weniger Monate im Jahre 1943. Lilli ist 19 Jahre alt und ganz allein. Sie trifft ihre Freundin Dagmar wieder, deren Familie ebenfalls die Flucht nach Australien gelungen ist. Was mit den weiteren Familienmitgliedern geschehen ist, weiß Lilli nicht. Ihr Onkel Bernhard, der Pferdehändler, wird nach der Pogromnacht verhaftet und ins KZ Sachsenhausen gebracht. Nach seiner Entlassung im Dezember 1938 versuchen er und seine Frau, Deutschland zu verlassen. Das Grundstück in der Weinbergstrasse wird zwangsverkauft, das Vermögen sofort eingefroren. Das Ehepaar zieht mittellos nach Berlin. Dort stirbt Bernhard 1940 und wird auf dem jüdischen Friedhof Berlin Weißensee beerdigt. Seine Frau Paula wird 1942 nach Riga und 1944 ins KZ Stutthof deportiert, wo sie wenige Tage vor der Befreiung im Januar 1945 stirbt. Der Onkel Paul und dessen Frau Selma werden im Dezember 1941 von Bielefeld nach Riga deportiert, wo sie als verschollen gelten.

Als der Krieg vorbei ist, heiratet Lilli und bekommt einen Sohn. Später wandert sie nach Toronto/Kanada aus. Viele Jahre glaubt sie, die einzige Überlebende ihrer Familie zu sein. Sie heiratet ein zweites Mal, ihr Mann Henry überlebte das Konzentrationslager Buchenwald. Auch in seiner Familie gibt es keine Überlebenden.

Im Jahre 2003 entscheiden sich die beiden, eine Kreuzfahrtreise auf der Ostsee zu unternehmen. Auf dem Programm steht auch ein Aufenthalt an der deutschen Küste mit Ausflug nach Berlin. Für Lilli bedeutet es, auch einen Abstecher in ihre Geburtsstadt machen zu können. So kommt sie am 16. September nach 65 Jahren wieder nach Eberswalde. Sie sucht ihr Geburtshaus in der Bismarckstraße, die nun Goethestraße heißt. Anhaltspunkt war die Synagoge, auf die man vom Balkon aus schauen konnte. Aber die gibt es nicht mehr. Gleich nach der Pogromnacht wurde sie schon einige Wochen später im Dezember 1938 geschleift. Die Orientierung fällt Lilli schwer, aber sie findet ein Haus, das ihrem Geburtshaus so ähnlich sieht, dass sie sich hinein wagt. Sie klingelt an einer Tür. Sie hat Glück, denn normaler Weise ist um die Mittagszeit niemand zu Hause. Ich öffne ihr, denn ich bin im Mütterjahr und bereite gerade den bevorstehenden ersten Geburtstag meines Sohnes vor. Schon einige Zeit zuvor habe ich mich für den Verbleib der jüdischen Familien aus Eberswalde interessiert, und so erscheint mir nun Lillis kurzer Besuch wie ein Wink des Schicksals. Wir kommen schnell ins Gespräch, ich biete ihr Kaffee an. Aber sie will nicht bleiben. Ihr Mann Henry und ein Begleiter warten vor der Tür. Als sie gegangen ist, dämmert es mir gewissermaßen. Ich laufe ihr nach und bitte darum, den Kontakt mit ihr aufbauen zu dürfen, denn ich will mehr über sie erfahren. Und so beginnt ein regelmäßiger Briefwechsel per Mail, der bis zu ihrem Tod im Januar 2010 anhält. Ich fange an, zur Familie Löwenthal zu recherchieren. Lilli stellt mich ihrer Schulfreundin Dagmar vor, zu der sie noch Kontakt hat. Sie erfährt durch die Recherchen, was mit ihrer Familie geschehen ist und dass es überlebende Cousinen und deren Nachfahren gibt, zu denen sie Kontakt aufnimmt. Und sie erfährt, dass ihre Freundin Hilde Steinhardt überlebt hat. Auch zu ihr nimmt sie Kontakt auf. Als ich Lilli 2008 das „Eberswalder Gedenkbuch für die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus“ schicke, sind wir beide gleichermaßen gerührt. Denn ich habe Lilli Kirsh dieses Buch zu verdanken, ohne sie hätte ich vermutlich nicht so ausführlich recherchiert.